

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blauke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die Wählerversammlung am 7. März.

Die am Sonntag den 7. März im Hotel „Dierberger“ einberufene Versammlung der Wähler aus der Wählerklasse Städte und Märkte war außerordentlich zahlreich besucht. Es mochten ca. 50% der in dieser Klasse Wahlberechtigten gekommen sein und aus der V. Curie waren ebenfalls eine Anzahl Wähler als Zuhörer anwesend.

Die Tagesordnung enthielt nur 3 Punkte u. z.:

1. Wahl des Bureau's.

2. Vorstellung des Candidaten Dr. Ed. Wolffhardt.

3. Allfälliges.

Der Saal war dicht besetzt, auch Frauen waren erschienen.

Nach 8 Uhr erklärte Herr Bst. Drnig als Einberufender die Versammlung für eröffnet, stellte den Wählern Herrn Dr. Wolffhardt vor und ersuchte, einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und ebenso zwei Schriftführer zu wählen.

Zum Vorsitzenden wurde über Vorschlag Herr Bürgermeister J. Drnig, zu seinen Stellvertreter Herr Simon Hutter, Brennereibesitzer, zu Schriftführern die Herren Redakteur J. Felsner und Lehrer Wilhelm Frisch gewählt.

Sonntagsplauderei.

Gibt's Krieg? — Diese Frage fangt an stereotyp zu werden und wird je nach dem Temperament des Gefragten, bald mit einem schneidigen „Natürlich!“ — bald mit einem lamentösen: „Gott behüte uns!“ — beantwortet. Allen Soldaten leuchten die Augen bei dem Worte „Krieg“, alten Weibern, nämlich solchen, die von der launischen Natur dazu bestimmt wurden, ihren Lebensweg in Sorgen zurückzulegen, fällt das Herz dabei in die Unausprechlichen. Und das ist doppelt komisch, denn gerade diese Sorte sollte an den Krieg gewohnt sein, an den häuslichen wenigstens.

Nun hoffen wir das Beste; denn da wir im gefährlichen Winkel seit 1878 einige Realitäten besitzen, so müßten wir sie gegen mögliche Elementarereignisse versichern und das kostet immerhin ein hübsches Stück Geld, abgesehen davon, daß in der dortigen Gegend der Vorbeer nur sehr spärlich gedeiht. Eichen wachsen dagegen genug und an „Feldzeichen“ für unsere tapferen Soldaten ist dort kein Mangel. Eichen sind übrigens Bäume, an welche man gegebenenfalls jenes Gefindel hängen kann, welches der Großhändler, der übrigens sehr klein geworden ist, zu mobilisieren gedenkt, weil der Oberheide so heidenmäßig viel Geld für seinen Harem ausgibt, daß ihm zur Bezahlung seiner regulären Soldaten keines übrig bleibt. Auch hier hat das Sprichwort seine Gültigkeit: „Cherchez la femme!“

Es geht dem Großhändler mit seinen vielen Weibern natürlich noch um vieles schlimmer, wie manchem frommen Christen, der nur eine hat, die aber auch dafür sorgt, daß seine Taschen leer sind.

's ist wirklich und wahrhaftig völkerrichts-

Sohn erteilte der Vorsitzende nach Begrüßung der Anwesenden dem Candidaten Herrn Dr. Eduard Wolffhardt, Hof- und Gerichts-Advokat in Wien, das Wort.

Während seiner Thätigkeit im „Deutschen Schulvereine“ sagt Dr. Wolffhardt, habe er stets national gefühlt und er würde sich als Abgeordneter der deutschen Volkspartei anschließen. Den Wählern gegenüber hält er volle Offenheit für unerlässlich, um als Abgeordneter seinen Platz richtig auszufüllen. Daher würde er im Falle seiner Wahl auch mit den Wählern in steter Fühlung bleiben, in einschneidenden Fragen sofort immer auf schriftlichem Wege oder wenn nötig durch sein persönliches Erscheinen unter ihnen vor der Entscheidung das Einvernehmen pflegen und sich niemals an die alte Schablone der sogenannten Rechenschaftsberichte halten, bei welchen die Wähler stets nur erfahren, was der Abgeordnete nicht haben können. In dieser Richtung sei Offenheit das Beste und wenn er dabei mit der Mehrzahl der Wähler nicht übereinstimmen könnte, würde er sein Mandat ruhig in ihre Hände zurücklegen (Bravo!)

Inbetreff der perfiden Vorwürfe, daß die nationalen Deutschen „über die Grenze schießen“, verweise er einfach auf das enge Bündnis Österreichs und Deutschlands, der beiderseitigen Re-

midria, daß man dem Großtürken gestattet, die Boschi-Bozufs zu mobilisieren, denn so ein uncivilisierter Lump macht absolut keinen Unterschied zwischen Freund und Feind, sondern schneidet den Leuten die Köpfe geradezu zu seinem Privatvergnügen ab, wie unsere civilisirten Boschi-Bozuffinnen den Leuten die Ehre abschneiden. Eigentlich ist so ein Boschi-Bozuff noch ein Ehrenmann gegen unsere irregulären Freibenterinnen!

Er raubt bloß Geld oder Wertfachen und mordet aus religiösem Fanatismus. Die aber rauben ihren Opfern die Ehre, die mehr wert ist, als Geld und Gut und nehmen oft derjenigen, die nicht viel mehr hat, als ein reines Hemd und einen guten Ruf, mit Vorliebe den letzteren. Eines hat dieses heidnische mit dem christlichen Ungeziefer gemein und das ist die Freigabe! Im offenen Kampfe hält der Boschi-Bozuff niemals seinem Gegner Stand, sondern mordet lieber anonym, aus dem Hinterhalte. Ganz gleich thut die Boschi-Bozuffinnen. Vor aller Welt gehen sie einher, ehrbar und tugendbarm und wer sie so sieht, meint wirklich, ein hochehrenhaftes, züchtiges Weib zu sehen. Ja profit! Dieses züchtig und harmlos scheinende Wesen setzt sich daheim hin und vernichtet mit einem Brief voll Lüge, Verleumdung und Unflath das Lebensglück derer, die sie ihre beste Freundin nennt, ebenfalls anonym aus dem Hinterhalte! Freigabe und Niedertracht ist die hervorstechende Charaktereigenschaft der türkischen und christlichen Boschi-Bozuffs. Der Unterschied ist bloß der, daß die türkischen selbst von den eigenen Landsleuten und Glaubensgenossen so verachtet sind, daß es kein türkischer General wagen würde, das Gefindel neben den ehrlichen Soldaten lagern zu lassen, während die christlichen neben der Freigabe auch noch die Unverschämtheit haben, sich Freunde oder Freun-

gierungen und der innigen Freundschaft der Monarchen beider Reiche.

Die Lösung der Culturfragen sei ohne eine einheitliche Staatsprache unmöglich ebenso wie ein klagloses Funktionieren des ganzen Staatsapparatus. Die Armeer sei der einzige Faktor, der das unumwunden anerkennt und daher auch die deutsche Sprache als gemeinsame Armeesprache festhalte. Redner kommt sodann auf die wirtschaftlichen und nationalen Folgen der Bevorzugung Galiziens zu sprechen. Dieses Land, welches von den anderen Ländern erhalten werden müsse, beherrichte heute alle übrigen Länder. Um diesen Einfluß zu brechen, müsse es eine Sonderstellung erhalten. In nationaler Richtung ist die ununterbrochene Einwanderung des Judenthums aus Galizien in die westlichen Länder eine stete Gefahr. Redner faßt die Judenfrage, den Antisemitismus nicht so an wie die Christlich-Socialen, denen der ganze Antisemitismus bloß ein willkommenes, Agitationsmittel sei, um die gedankenlosen Massen zu fördern. Sein Antisemitismus lehre sich bloß gegen die in das öffentliche und geschäftliche Leben hinein getragene jüdische Amoral, die sich in der von den Juden beeinflussten Presse am ärgsten breit mache und daher am schärfsten bekämpft werden müsse. — An die Wahlreform anknüpfend weist Dr. Wolffhardt darauf hin, daß die völlig verworrenen An-

ordnungen ihrer Opfer zu nennen und dazu die bodenlose Frechheit, die von ihnen Geschändeten zu bedauern oder gar zu trösten!

Gibt's Krieg? — Die Gesandten haben Athen verlassen, Griechen und Türken mobilisieren, die Börsen sind nervös und die Börsenblätter sind appes auch nervös, weil, wenn sich die Zwei, Griechenland und die Türkei streiten, sich deren Gläubiger als Dritte leider nicht freuen können.

Brachte doch jüngst ein sonst sehr ernstes Blatt eine sehr einste Abhandlung über „Nervöse Hunde.“

Nun, warum soll ein Hund nicht nervös werden, wenn er bedenkt, daß er Steuer zahlt und nicht Wähler ist, nämlich außerhalb Galiziens, denn dort würde er sich jedenfalls hüten, „zur Wahlurne zu schreiten“, wie der technische Ausdruck dafür lautet, daß man in der V. Curie einen wählen darf, der dann ebenfalls einen wählen darf, wenn er nicht vorher eingesperrt wird.

Die Hunde sind nervös und die armen Kagerln sind auch nervös, weil der Kaiser, den 's Herrl vom Woskenball heimgebracht hatte, vom Frauenl mittelst Häringalat und kalten Umschlägen abgemurrt worden ist.

„Gibt's Krieg?“ — frug ihn Tags darauf sein lediger Spezi. „Du schau'st ja drein, als ob Dir Deine Großmacht das Ultimatum überreicht hätte?“ — Sei n'scheit, mach's so wie der König von Griechenland, der hat gar kein Zwiern vor dem Ultimatum!“ —

„Ja der, der weiß, daß trotzdem die griechischen Häfen nicht blockiert werden! Aber ich, mein Lieber! Vor'm Woskenball hat 's mir 's Ultimatum überreicht, am Dienstag hat's mobilisiert und am Mittwoch ist das alte Torpedoboot, mein' Schwiegermutter schon daherg'segelt! Blockiert hat's d' Häfen nit, aber auf'segsthat's mir's.“ P.

Schauungen, die bei den Wahlen der V. Curie oft gar sonderbare Blüten treiben, ein Fingerzeig sei, daß man unermüßlich daran arbeiten müßte, die Bildung ins Volk zu tragen; das von den Socialisten verlangte allgemeine Wahlrecht habe wie jedes Ding seine Rehrseite und diese sei eine den Deutschen nicht günstige. Auf die Schule übergehend, erklärt Redner auf dem Standpunkte zu stehen, daß an unserem modernen Schulwesen kein Jota geändert werden dürfe. (Lebhafter Beifall!) Seien wir froh, daß wir einmal einen Lehrstand haben, der seiner Aufgabe gewachsen ist.

Eine Hebung unseres Gewerbestandes sei notwendig, aber könne nur dann ermöglicht werden, wenn der Gewerbestand die modernen Mittel zur Hebung nicht außer Acht lasse. Associationen zum Großverkauf der Rohproducte, zur Verwertung der Erzeugnisse, Aufsuchen von Absatzquellen und Anschaffung von Motoren sei ein solches Mittel. Dabei müsse strenge an Befähigungsnachweise für Gewerbetreibende festgehalten werden, damit nicht Leute, die viel Geld und ein weites Gewissen haben, den ehrlichen Gewerbsmann in der Concurrenz überflügeln. Aus diesem Grunde müssen auch das Schwindelreclamewesen, die unlauteren Ratengeschäfte (von denen Redner einige drastische Beispiele anführt), die schwindelhaften Ausverkäufe und theilweise auch das Hausirwesen bekämpft werden. Der Candidat streift die Steuerreform, durch welche manches derzeit bestehende Unrecht beseitigt werden wird und ist auch für eine Erhöhung der Börsensteuer, verweist aber gleichzeitig auf die ungeheuren technischen Schwierigkeiten, welche sich da dem Reformator entgegenstellen.

Bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn stehe er auf dem Standpunkte der deutschen Volkspartei. Die Ausgleichsquote müsse für uns herabgesetzt werden, das siehe fest, aber ein Rationalvermögen lasse sich nicht leicht in fixen Ziffern ausdrücken, aus welchen man den Schlüssel für die Quote finden könne und dazu mangle es auch theilweise an gutem Willen, so daß es möglich sei, daß die Krone ein Nachwort werde sprechen müssen. Dabei zieht Redner gleich eine Parallele zwischen Ungarn und Österreich bezüglich der Begünstigung der Industrie. Ungarn suche sich in dieser Richtung mit allen Mitteln von Österreich unabhängig zu machen und begünstige die Errichtung industrieller Etablissements in jeder Hinsicht. Ebenso erlaube Handel und Verkehr in Ungarn eine Fürsorge seitens des Staates, daß wir diesseits der Grenze mit Reid hinüberblicken. Ein laut sprechendes Beispiel sei Triume; vor wenigen Jahrzehnten noch ein Nest, sei es heute ein Handelsemporium, das Triest bereits überflügelt habe.

Dr. Wolffhardt kommt zum Schluß auf die liberale Partei zu sprechen und erwähnt der großen Aufgaben, welche sie gelöst und der freihetlichen Errungenschaften, welche ihr zu danken sind in Österreich. Daß sie später ihre Aufgaben nicht mehr erfüllte, liege nicht an der Partei selbst, sondern an einzelnen der Männer, welche die Führung übernahmen und aus der freihetlich und fortschrittlich gesinnten eine Staatspartei machten, die dem ursprünglich in Wahrheit liberalen Programme nicht mehr treu bleiben konnte und so an Anhängern verlor, die aber in's nationale Lager gedrängt wurden und zwar nicht zu unserem Schaden! Die liberale Richtung brachte frisches Leben in unsere gesammten Verhältnisse und wenn sich später, besonders in volkswirtschaftlicher Hinsicht, arge Auswüchse bildeten, so war da die polnisch-jüdische Masseneinwanderung in den rührigen Westen aus dem wirtschaftlich sterilen Galizien die meiste Schuld. Hier muß kräftig gehemmt werden, hier sei der Antisemitismus am Plage, nicht aber der Antisemitismus der Christlich-Socialen, derjenigen Partei, mit der es keine Gemeinschaft geben darf, denn sie ist bloß die Vortruppe der Reaktion, der schlimmsten Feindin des Mittelstandes und der freihetlichen Ideen! Wenn Lueger seine Schuldigkeit in dieser Richtung gethan haben wird, werden ihn die Clericalen fallen lassen. Es sei absurd zu behaupten, daß die freihetlichen Deutschen Gegner der Religion seien, im

Gegentheile werde der deutsche Priester, der auf Seite seines Volkes stehe, wie es die slavischen Priester durchaus thun, nirgends mehr hochgeachtet, aber gegen jene Priester, welche die Religion als Deckmantel für ihre finsternen, volks- und bildungsfeindlichen Agitationen benützen, sei der Kampf geboten, wie er gegen alle nationalen Feinde bis aufs Messer geführt werden müsse. In dieser Richtung müssen wir von den Slaven lernen, die ebenfalls und nicht zu ihrem Schaden rücksichtslos sind. Hier im steirischen Unterlande hat das Deutlichkeitum einen Rückhalt nur mehr an den deutschen Städten und Märkten und deshalb habe auch der „Deutsche Schulverein“ mit dem Utraquismus gebrochen und eine größere Anzahl Vereinskulen deutsch organisiert, damit der künftigen Generation das nationale Bewußtsein erhalten bleibe. Allein wie der Slovener klugerweise deutsch lerne, weil ihm die Kenntniß der fremden Sprache eine Menge Vortheile gewährt, so wünscht Redner lebhaft, daß auch die deutschen Kinder sich die slovenische Sprache in dem Maße aneignen sollen, um die Concurrenz bestehen zu können.

Redner schließt: „Ich habe Ihnen in großen Zügen mein Programm entwickelt, ich überlasse es Ihnen, weitere Fragen an mich zu stellen, die ich nach bestem Wissen und Gewissen beantworten will! Wollen Sie mich als Sohn des steirischen Unterlandes zum Abgeordneten, dann werde ich all mein Können und all meine Kraft einsetzen, das mir übertragene Mandat ehrlich zu vertreten. (Lange anhaltender Beifall.) Der Vorsitzende dankt dem Redner für seine ebenso offene als zielbewußte Candidatenrede.

Der Vorsitzende dankt dem Redner für die ausführlichen Vesprechnungen der verschiedenen Programmpunkte und eröffnet die Debatte. Es meldet sich niemand zum Worte und der Vorsitzende geht sohin auf den 3. Punkt Allfälliges über, wozu er eine Reihe von Interpellationen ankündigt.

Herr Bglt. Drnig übergab den Vorsitz an Herrn S. Hutter und erhält das Wort zur Pettauer Gymnasialfrage, die er nach den letzten Verhandlungen im steir. Landtage bespricht und dann an den Candidaten die Frage stellt, ob er für den Fall, alser gewählt werden sollte, gesonnen ist, sich nach Kräften für die baldige Verstaatlichung des Probener Gymnasiums einzusetzen, von welcher Aktion die Vervollständigung des Pettauer Gymnasiums abhängt?

Dr. Wolffhardt: Es freue ihn, daß die erste Interpellation die Schule betreffe. Er habe bereits auseinander gesetzt, daß er stets bereit sei, sich nach allen Kräften für die Neuerrichtung oder Erweiterung der Behranstalten einzusetzen, denn je mehr Bildung in das Volk hinausgetragen werde umso besser. Für eine befriedigende Lösung der Pettauer Gymnasialfrage werde er seine ganze Kraft einsetzen und seine zahlreichen Verbindungen benützen, um sie zu fördern. (Beifall.) Dr. Brumen erhält das Wort, und kritisiert zuerst das Programm des Candidaten (Rufe: zur Sache!) der Vorsitzende-Stellot. macht den Redner aufmerksam, daß er sich zum Worte gemeldet habe zur Vesprechnung der Pettauer Gymnasialfrage. Dr. Brumen zweifelt, ob genug Schülermaterial sich finden werde, die Mehrzahl der Studenten seien Slovenen, das müßte berücksichtigt werden. Wenn ein Gymnasium verstaatlicht werden müsse, ehe das Land ein zweites vervollständigen will oder kann, dann solle das Pettauer Gymnasium verstaatlicht werden. (Oho!) Er frägt den Candidaten ob derselbe in dieser Richtung wirken wolle?

Dr. Wolffhardt entgegnet, daß die ganze Gymnasialfrage damit ins Stocken käme und neue Verhandlungen angebahnt werden müßten! Auf die Frage des Herrn Interpellanten will er sofort entgegnen, daß ihm in dem vorliegenden Falle aus verschiedenen Gründen eine Landesmittelschule lieber sei als eine staatliche (Beifall. Rufe: uns auch!)

Der nächste Interpellant Herr J. Fürst bespricht die Nothwendigkeit der Drauregulierung. Was bisher geschehen sei, reiche nicht hin; der Fluß schwemmt jährlich große Strecken urbaren Bodens fort und verschottere wieder andere Strecken.

Er frage den Candidaten, ob er gesonnen sei, als Abgeordneter in dieser Richtung zu wirken? — Dr. Wolffhardt entgegnet, wenn die Drau in Galizien fließen würde, wäre sie schon längst reguliert, denn für die Flußregulierungen in Galizien habe die Regierung immer Geld. Leider fließe die Drau in Steiermark und daher gehe es mit der Regulierung eben langsam. Jedenfalls halte er es für seine Pflicht, den diesfälligen Wünschen gerecht zu werden. Desgleichen halte er die Frage des Vorredners bezüglich der Canalisirung des Pettauer-Feldes vom praktischen Standpunkte für wünschenswert. Mit der Durchführung eines solchen Projectes sei es aber eben etwas anderes und er will kein Versprechen geben, wenn er es nicht realisieren könne. Eine weitere Anfrage des Herrn J. Fürst bezüglich der Gewährung unverzinslicher Darlehen seitens des Staates zur Regenerierung der Weingärten, beantwortet Dr. Wolffhardt dahin, daß nach seiner Meinung solche Darlehen an zu bildende Genossenschaften gegeben werden sollen, die wieder das Geld nach Maßgabe der Bedürftigkeit und der Garantie, daß es auch zu dem Zwecke zu dem es gegeben werde, verwendet werden wird, zu vertheilen hätten. Diesen Genossenschaften obläge die Pflicht, darüber zu wachen, daß die Weingärten faktisch regeneriert werden und dann das Darlehen von den künftigen Erträgen der regenerierten Weingärten successive von den Besitzern rückgezahlt würde. Wenn der Staat auch d. lei Darlehen gebe, auf die Rückzahlung müsse er rechnen können und dafür böten eben die Genossenschaften die beste Garantie. Herr J. Vesofchegg kritisiert scharf die bisherige Aktion in dieser Richtung. Staat und Land haben, wie es scheint, kein Geld für die nothleidenden Weinbauer, welche doch die steuerkräftigsten Bürger waren, solange die Weingärten Erträge lieferten. Reßt aber, da sie ruiniert sind, lasse man sie fallen. Insbesondere werde den Städten, die Weingartenbesitzer, Darlehen nicht gewährt, weil das Gesetz bloß von den Bauern spreche. Das sei umso ungerechter, als die letzteren keine so ausgedehnten Weinpflanzungen haben und daher auch weniger Steuern davon zahlen. Redner zieht Parallelen zwischen dem Ober- und Unterlande, dort werde Geld für eine Anstalt hinausgeworfen, die viel koste und nichts wert sei (Rufe: „Oberhof“) und doch haben sich Abgeordnete gefunden, die das Geld zur Forterhaltung dieser unnützen Anstalt bewilligten. Er wünsche, daß das Gesetz dahin geändert werde, daß man jedem ein Darlehen gewähre, dessen Katastralreinertrag mindestens 50 fl. beträgt.

Herr Bglt. Drnig entgegnet, er sei zwar nicht vom hiesigen Bezirke sondern von der Handels- und Gewerbekammer Graz zum Landtags-Abgeordneten gewählt worden, möchte aber den Landtag in der Oberhoferfrage doch dahin vertheidigen, daß man eine solche Anstalt, bloß weil die frühere Leitung nicht entsprach, sofort auflassen, das Ganze verschleudern und so alles aufgewandte Capital einfach als zum Fenster hinausgeworfen betrachten müsse. Es sei ein Weiter in Dr. Schuppli gewonnen, der in seinem früheren Wirkungskreise vorzügliche Erfolge erzielt und als Fachmann überall hochgeschätzt sei. Wenn nach Ablauf seines Contractes mit dem Lande der Oberhof nicht prosperire, dann sei es immer noch Zeit, denselben aufzulassen. Aus diesen Gründen habe die Majorität der Abgeordneten für die Erhaltung gestimmt. Das wolle er bloß constatieren. Zu weiteren Polemiken habe er weder Lust noch Zeit und das Thema gehöre auch kaum zur heutigen Tagesordnung, da es mit der Candidatur eines Reichsrathsabgeordneten gar nichts zu thun habe. (Zustimmung!)

Herr Ott interpelliert wegen Schaffung eines anderen Normale betreffend die Entlohnung der Geschworenen und wünscht die Einführung entsprechender Tagelöhner für jede wirkliche Sitzung.

Herr Bglt. Drnig bespricht sohin die Bildung der „Hanf- und Fiachsverwerthungs Genossenschaft“, berührt im allgemeinen die Vortheile solcher Industrien, welche mit der Landwirtschaft innig zusammenhängen und über die besonderen Vortheile,

Steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft.

In der Sitzung der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 8. d. M. stellte der Delegirte der Pettauener Filiale Herr Bürgermeister J. Ormig den Antrag: „Der steiermärkische Landtag sowohl, als auch die vaterländische Landwirtschaftsgesellschaft wollen den Verein zum Schutze des Weinbaues in Wien auf das kräftigste materiell unterstützen. Zu diesem Antrage sprachen mehrere Delegirte. Der Antrag wurde angenommen, ebenso der Zusatzantrag des Herrn Ormig, der Centralausschuß werde ersucht, bei dem Landtage dahin zu wirken, daß dem Verein zum Schutze des österreichischen Weinbaues in Wien eine feinen Leistungen im Interesse des Weinbaues entsprechende Subvention ertheilt und dem genannten Verein von der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft eine jährliche Subvention von 100 fl. zuerkannt wird.“

Wochenschau

Der Ausgleich. Über die Vereinbarungen anlässlich der Anwesenheit des Grafen Badeni in Budapest mit der ungarischen Regierung in der Ausgleichsfrage berichtet die „Neue Freie Presse“ aus Budapest: Hinsichtlich des Zoll- und Handelsbündnisses wurde ein insofern nur bedingtes Einvernehmen erzielt, als Graf Badeni erklärte, die Vorschläge der ungarischen Regierung ad referendum zu nehmen und dem österreichischen Minister-rathe mittheilen zu wollen. Die Wiederaufnahme der Verhandlung betrifft hauptsächlich zwei Angelegenheiten. In das Zoll- und Handelsbündnis, beziehungsweise in die Novelle zu dem bestandenen Bündnisvertrage sollte ein Eisenbahnübereinkommen aufgenommen werden, welches so ziemlich identisch war mit der Fassung, die hiefür in dem Handelsvertrage zwischen Österreich Ungarn und Deutschland gewählt wurde. Die nunmehr beantragte Modification soll eine größere Latitude bei der Handhabung der nordöstlichen Getreidetarife in Österreich ermbaldigen. Die zweite Differenz betrifft die Bestimmung der gleichen Behandlung von Offerten bei Staatslieferungen in beiden Staatsgebieten der Monarchie. Diese Angelegenheit soll durch ein Schlußaliniea dadurch begrenzt werden, daß sich beide Regierungen in ihrer letzten Entscheidung vollkommen freie Hand für jeden einzelnen Fall vorbehalten. Es ist auch von der Eventualität die Rede, daß der neue Paragraph, der die Lieferungen betrifft, überhaupt aus dem Entwurfe des Zoll- und Handelsbündnisses fortbleibt und die Frage der gegenseitigen Behandlung von Submissionen beider Staaten auf andere Weise geregelt wird. Die Ausgleichsvereinbarungen werden den beiden Parlamenten in den ersten Tagen des Monats April gleichzeitig unterbreitet. Ungefähr um dieselbe Zeit soll in beiden Parlamenten der Antrag auf Entsendung von Quoten-deputationen geregelt werden. Über die Zusammenfassung der nächsten ungarischen Quoten-deputation wird erzählt, daß der Präsident der Nationalpartei, Horanthy, dessen Quoten-vorschlag seinerzeit viel erörtert wurde, sich mit der Absicht trage, eine Wahl in die Quoten-deputation wieder anzunehmen.

Pettauer Wochenbericht.

(Vortrag.) Montag den 15. März findet im Casino-Saale abends ein einmaliger Vortrag des berühmten Recitators Herrn Verthold Staufen zu Gunsten des hiesigen Museums statt.

(Die Wahlen der V. Curie.) Am 12. März wählten die Wahlmänner der V. Curie die 4 steirischen Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse. In Pettau wurde die Wahl im Hotel Woisk vorgenommen und wurde von 166 abgegebenen Stimmen Josef Zickler Pfarrer in Weitenstein mit 121 Stimmen gewählt. Der socialdemokratische Candidat Filip Ropas erhielt 13 Stimmen,

der freisinnige Grundbesitzer Johann Wissenjat 23 Stimmen und 9 Stimmen entfielen auf den Buchdruckereibesitzer J. Fribar in Gills. Im ganzen untersteirischen Wahlkreise erhielt von 646 abgegebenen Stimmen: Pfarrer Josef Zickler 484 St. Der socialdemokratische Candidat Philipp Ropas erhielt 98 Stimmen, J. Fribar erhielt 41 und Josef Wissenjat 23 Stimmen. Sonach erscheint Josef Zickler zum Abgeordneten der V. Curie im untersteirischen Wahlkreise gewählt.

(In guter Pflege.) Der Grundbesitzer Franz Petrovic, in Ober-Belevoeg bei Pettau, hatte vor einigen Jahren den Curanden Josef Schamperl gegen einen abgeschlossenen Leihrentenvertrag in Pflege genommen. Eine Gerichts-Commission aus Pettau fand den Curanden, der im Stalle auf wenig Stroh gebettet war, in einem derartig verwahrlosten Zustande auf, daß sie den Bedauernswerten sofort in das Pettauer Siechenhospital bringen ließ und gegen Petrovic die strafgerichtliche Untersuchung einleitete.

(Ein undankbarer Mensch) ist sicher der Knecht Alois Rutla aus Rgerberg, der in der Nacht vom 9. auf den 10. März einen Kameraden, ebenfalls einen Knecht in Pettau, um ein Nachtlager bat und dafür seinem Gastfreunde ein Geldtäschchen mit 3 fl. stahl. Er wurde verhaftet.

(Schweinepest.) In der Gemeinde Pobreich ist die Schweinepest ausgebrochen und der Ausbruch amtlich constatirt worden. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat daher die Ein- und Ausfuhr von Schweinen in und aus der Gemeinde Pobreich strenge unterjagt.

Bermischte Nachrichten.

(In den Wahlen.) Angesichts der bevorstehenden Reichsrathswahlen erscheint es geboten, daß sämtlichen Staatsbediensteten, wie auch allen in den Staatsbetrieben in Verwendung stehenden Personen behufs Ausübung ihres Wahlrechtes in einer den Dienstverhältnissen entsprechenden Einteilung die nothwendige freie Zeit eingeräumt werde. In diesem Sinne wurde den k. k. Behörden und den Staatsbetrieben die erforderliche Weisung ertheilt.

Rudersportliches.

Wie die Natur heuer schon sonnig lächelnd uns den Frühling verheißt und endlich Erbarmen hat mit dem von ihr in letzter Zeit etwas vernachlässigten Pettau, so scheint es auch im gesellschaftlichen Leben in Pettau endlich Frühjahr zu werden und der lange Winterschlaf der altherwürdigen Stadt Pettau wird hoffentlich sein Ende nehmen und uns ein lebenslustiges Frühjahr und einen glückverheißenden Sommer bringen.

An allen Ecken und Enden rührt es sich. Die wackere Fürjorge unseres Stadtoberhauptes sorgt nach allen Richtungen hin, um das wirtschaftliche Leben der Stadt zu heben und so wird auch andererseits für die Belebung der Stadt durch Zuführung von Fremden gesorgt. Der Turnverein bemüht sich, ein größeres Turnfest in Pettau zu Stande zu bringen, indem dieser beim Gantage am 7. März in Marburg, zu welchem alle Turnvereine von Steiermark, Kärnten, Krain und Triest Vertreter entsendeten, die Abhaltung eines Ganturnfestes beantragte. Die neueste Frage aber, die ganz gewiß als eine hervorragende bezeichnet werden kann, ist der Gedanke, in Pettau dem Rudersporte eine Heimstätte zu schaffen. Der Draußfluß, welcher gerade in und um Pettau ein prachtvolles Fahrwasser bietet und weiter von schönen Landschaftsbildern umrahmt ist, wird diesem edlen Sporte gewiß Freunde und begeisterte Anhänger bald aus allen Schichten der Bevölkerung zuführen.

Der Rudersport verdient vom gesundheitlichen Standpunkte aus gewiß volle Aufmerksamkeit; die körperliche Bewegung in der staubreichen, daher wohl gesündesten Luft muß gewiß auch der Arzt allen Menschen, die heile Glieder und Muskeln haben, auf das allerwärmste empfehlen.

Bei der Ausnützung dieser Seite, welche das

welche eine solche Industrieunternehmung im Bezirke für die Bewohner hätte und ersucht den Candidaten sich für die Sache kräftigst einzusetzen. Dr. Wolffhardt sagt das mit der Bemerkung zu, daß er als Rechtsfreund einer großen Zuckerfabrik in der i Angelegenheiten einige Praxis habe und auch Verbindungen, die er zum Vortheile des zu gründenden Unternehmens gerne verwerten wolle.

Sodann spricht Herr Josef Fürst noch über die Gewährung unverzinslicher Darlehen zur Regenerierung des Weinbaues seitens des Staates und ersucht den Candidaten, auch auf diese Frage sein Augenmerk zu richten.

Endlich interpellirt Herr A. Sellinschegg über den Ausbau der Bahn Alpaug-Hartberg.

Herr Perko: Bespricht die Weinbauernunterstützung, daß nach dem Gesetze bloß Weinbauern unterstützt werden, was ganz ungerecht sei, da gerade die Städter den größten Theil der Weinculturen besitzen und bereits viele tausend Gulden hineingesteckt haben, um die Kultur mit amerikanischen Reben anzubahnen und weiterzuführen. Den Städtern sei Hilfe gerade so nöthig als den Bauern und da sie ungleich mehr Steuern zahlen, sei deren Unterstützung durch unverzinsliche Darlehen vom Staate auch gerecht. (Bravo)

Auch diese Frage möge sich Dr. Wolffhardt angelegen sein lassen, da sie die wichtigsten Existenzbedingungen eines großen Theiles der hiesigen Wählerchaft berührt.

Herr Ott beantragt zum Schlusse, dem gewählten Abgeordneten Dr. Gustav Kofoschinegg den Dank für seine Wirksamkeit zu votieren, was angenommen wird.

Nachdem sich Niemand mehr zum Worte meldet, fordert der Vorsitzende den Schriftführer auf, die von einer Anzahl Wähler beantragte Resolution zu verlesen.

Schriftführer Herr Felsner (liest):

Resolution!

Die am 7. März 1897 im Hotel Osterberger tagende Versammlung der Reichsrathswähler aus der Wählergruppe Städte und Märkte, nimmt die Candidatur des Herrn Dr. Eduard Wolffhardt, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, nach Anhörung seiner Candidatenrede, laut welcher er sich verpflichtet, für den Fall seiner Wahl zum Reichsrathsabgeordneten des hiesigen Wahlbezirks der „Deutschen Volkspartei“ beizutreten und nach allen Kräften zur Verwirklichung des nationalen, politischen und volkswirtschaftlichen Programmes dieser Partei beizutragen, zur Kenntnis!

Die versammelten Wähler beschließen, nachdem der Herr Candidat der Versammlung die bindende Erklärung abgibt, daß er im Verbande und mit Unterstützung der „deutschen Volkspartei“ für eine gedeihliche Lösung der brennendsten wirtschaftlichen und culturellen Fragen des Bezirkes und der Stadt Pettau eintreten und den in der heutigen Versammlung vorgebrachten Wünschen und Forderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden verspricht und gründliche Sanierung der schweren Schäden, die dem Wein- und Ackerbaue sowie allen anderen Zweigen der Landwirtschaft aus der Reblausinvasion ebenso wie aus den zahlreichen und in ihren Folgen furchtbaren Elementarereignissen erwachsen sind und welche Schäden auch den zunehmenden Niedergang des Handels und Gewerbes im Bezirke und somit eine rapide Verarmung der Bevölkerung im Gefolge haben, — seitens der Regierung fordern und mit allen parlamentarischen Mitteln zu betreiben sich verpflichtet. Herrn Dr. Eduard Wolffhardt bei der am 20. März 1897 stattfindenden Wahl eines Reichsrathsabgeordneten ihre Stimmen zu geben und ihn als Abgeordneten insoweit nach Kräften zu unterstützen, als er dem heute entwickelten, von den Versammelten gutgeheißenen Programme treu bleibt. Anhaltender Beifall!

Bei der Abstimmung wird die Resolution angenommen und der Candidat verspricht, sich im Falle seiner Wahl mit seinen Wählern stets in Fühlung zu erhalten und dankt für das ihn ehrende Vertrauen der Wählerchaft.

Somit Schluß der Versammlung.

Rudern bietet, hat man noch den schönen Genuß, die herrlichen Landschaftsbilder von einem ganz ungewohnten Punkte aus beschauen zu können. Es ist eine ganz eigene Auffassung der Landschaft, wenn man an dieser, auf einem Strome schwimmend, vorüberzieht. Ganz eine ungelante Fülle von Reizen bewegt da das menschliche Herz und das Auge hat Gelegenheit, sich an den so reiche Abwechslung bietenden Bildern in wahrer Lust zu ergötzen. Stromauf- und abwärts von Pettau hätte man soviel zu schauen und zu staunen, die Gegend ist doch so reich an landschaftlicher Schönheit und leider so wenig gekannt, da man nur gewohnt ist, sich auf 4 Rädern zu einem Ausfluge zu bequemem und sich mit Roß und Kutscher irgend nach einer Gastwirtschaft in der Umgebung bringen zu lassen, um dort den durch die Glut der Sonne verursachten Durst mit Traubenblut löschen zu können.

Hier aber könnte man es heißen, auf dem modernen Zweirade sich die Umgebung zu beschauen, wenn nicht die unangenehme Beschränkung des auf die Seite liegenden stets die Aufmerksamkeit auf die Lasten richten würde und wenn der Tusch nach gethauer Fahrt nicht zu unbändig wäre.

Dem Rudersport kann man in diesem Sinne kein Übel nachsagen, außer etwas Arbeit der Muskeln, guten Appetit und mäßiges Trinken am Festlande, um nicht in den Fluthen der Drau zu viel den Durst löschen zu müssen.

Aus dem Turnvereine soll nun eine Vereinigung hervorgehen, welche diesem edlen Sporte im vollen Sinne des Wortes huldigen wird. Die Vorarbeiten zur Gründung einer Rudervereinigung sind im besten Gange und werden von erfahrener Hand geleitet und von Seite des Klagenfurter Rudervereines und Segel Club „Nautilus“ thatkräftig unterstützt, von welchem Club auch das nachmännliche Urtheil der leichten Möglichkeit der Ausübung dieses Sportes auf der Drau, ganz besond. in Pettau, abgegeben wurde.

Das Fahrmaterial wird nach den neuesten Systemen angeschafft und dadurch von vornherein die Sache eine sichere Grundlage gegeben, da gerade diese Sache der wichtigste Punkt ist.

Mit Beginn der Fahrzeit soll die Taufe der Pettauer Rudervereinigung (die erste in Steiermark), welche „Drauhort“ heißen und die Farben weiß-grün tragen soll, stattfinden. Als Pathe hierzu wird uns der oben erwähnte Club Nautilus in Klagenfurt stehen, welcher bereits sein Kommen zugesagt hat und in Pettau auf der Drau in Booten an dem hierzu bestimmten Tage eintreffen wird, was gewiß auch die Pettauer Bürger veranlassen wird, ein so seltenes Fest mit der Eigenart des Ankommens auf der Drau unserer kärntner Genossen, mit voller Theilnahme mitzumachen, um den Gästen einen gebührenden Willkommengruß entbieten zu können. R.

Vereinsnachrichten.

(Vom Geselligkeitsvereine.) Der Pettauer Geselligkeitsverein hielt am 8. März 1897 seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach erfolgter Begrüßung der Anwesenden durch den bisherigen Director, Herrn Oberinspector Marinovich, wurde von diesem in kurzen Worten die bisherige erfreuliche Thätigkeit des Vereines geschildert und sodann vom Obmannstellvertreter und Cassier, Herrn Sparkassibuchhalter Kaiser, der Rechenschaftsbericht erstattet; letzterer wies bei einer Bewegung von 380 fl. einen Cassarest von 70 fl. 34 kr. auf. Hierauf wurde zur Wahl des Vereinskassiers geschritten. Nachdem der bisherige Director eine Wiederwahl wegen amtlicher Geschäftüberbürdung unter keiner Bedingung anzunehmen erklärte, so wurde Herr Südbahnofficial Dalfar einstimmig zum Director gewählt. Zum Obmannstellvertreter und Cassier wurde Herr Kaiser wieder- und zum Vergütungsleiter Herr Soman neugewählt. Als Ausrichter wurden die Herren Marinovich, Albrecht, Kraker und Kofem und als Schiedsrichter die Herren: Held, Janatka

und Terdina gewählt. Nach der Mittheilung des Wahlergebnisses wird dem scheidenden Director für sein bisheriges äußerst erprießliches Wirken durch Erheben von den Sigen gedankt. In den offiziellen Theil reichte sich der gemüthliche, der an diesem Abende besonders animirt und abwechslungsreich verlief und die zahlreich anwesenden Mitglieder bis zur späten Nachtstunde in fröhlichster Stimmung zusammenhielt.

Schriftthum.

(Der europäische Krieg.) so lang gefürchtet und mit allen Mitteln der Diplomatie bisher vermieden, wird nun wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Türkei, der ewig brodelnde Vulkan, in dem es fortwährend auf und ab wogt, hat den direkten Anlaß zur Einmischung der anderen Mächte gegeben, von denen Griechenland, durch starke Hintermänner geschützt, offensiv mit der Occupation Areta's vorging. Diese Insel, herrlich gelegen, sehr fruchtbar, gibt den Zankapfel zwischen den Mächten ab. Griechenland occupiert, die Türkei wehrt sich, die anderen Staaten besetzen Canea, so daß es heute unmöglich ist, das Ende abzusehen. Zur Verfolgung aller Vorgänge auf und um Areta ist die eben bei G. Freitag & Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 64, erschienene Karte der Insel Areta sehr geeignet, die nebst einem erläuternden Texte von Prof. Dr. Friedr. Umlauf gegen Einsendung von fl. —.18 durch die Buchhandlung W. Blanke, wie auch vom Verlage bezogen werden kann.

Von Seite des katholischen Frauenvereines in Pettau erfolgt hiemit die betrübende Nachricht von dem Ableben seines geehrten Mitgliedes, der Frau

M. Iglitsch, geb. Gassner

Haus- und Realitätenbesitzerin,

welche nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 13. März um 2 Uhr früh im 47. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der theuren Dahingeschiedenen findet den 15. März um 4 Uhr Nachmittag vom Sterbehause, Rann Nr. 1, nach dem städt. Friedhofe statt.

Die heilige Seelenmesse von Seite des katholischen Frauenvereines findet Mittwoch den 17. März um 8 Uhr vormittags in der Stadtpfarrkirche zu Pettau statt.

Der Ausschuss des katholischen Frauenvereines.

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Übel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod.“ Preis Sechs Gulden Ost. W. gegen Vorhereinsendung (auch Postmarken), worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig (Deutschland.)

Dankagung.

Ich kann Ihnen die freudige Nachricht senden, daß nun ein Monat verflossen ist, an dessen Ende ich sagen kann, Gott sei es gedankt, das Resultat Ihres w. Heilverfahrens, hat mich nicht nur in meiner schon sehr schwachen Geduld, sondern auch in der gleichen Hoffnung das langsehnte Ziel zu erlangen, kräftig gestärkt. Ich kann den Herren Ärzten der Heilanstalt Isis in Darmstadt in dessen nur meinen besten und wärmsten Dank sagen für die Berordnungen und Rathschläge, welche mir dieselben gegeben hat. Indem ich Sie bitte, mir auch ferner Ihren gütigen Rath angebeihen zu lassen, kann ich nicht unterlassen, alle ähnlich Leidenden auf die Heilanstalt Isis in Darmstadt in dessen aufmerksam zu machen, da Sie dort sichere Heilung vom ihrem Leiden finden. Indem ich noch einen Bericht mir erlaube beizufügen, sehe Ihren ferneren gütigen Berordnungen entgegen und in Voraus bestens dankend verbleibe ich mit Hochachtung

Johann Straßer, k. k. Oberaufseher in Braunau a. Inn. Zollamtsgebäude.

(Broschüren werden an Jedermann gratis und franco versendet.)

Als vortheilhaftester Kaffeezusatz empfohlen:

Echte Feigen-Kaffee

von

Andre Hofner in

Salzburg Oesterreich.



Für nur

4 1/2 fl.

liefern ich meine weltberühmte Ziehharmonika „Bohemia“

in langen Klappen u. echten Perlmutter-Scheibchen. Dieselbe hat 2 Doppelhälften, 11-faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutzdecken.

Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, infolgedessen besitzt die Harmonika einen grossartigen orgelähnlichen Ton.

40-stimmig 2 Reg. Grösse 15 1/2" x 34 cm. = fl. 4 1/2,
60 " 3 " " 17 " x 34 " = fl. 5 1/2,
80 " 4 " " 17 1/2" x 34 1/2" = fl. 6 1/2.

Selbstlernschule umsonst, Porto u. Verpackung 60 kr. Illustrierte Preisliste gratis.

C. A. Schuster, Harmonikaerz. Markneukirchen i. S. Versandt zollfrei per Nachnahme. Umtausch gestattet. Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

Vieh-Salz,

(ärarischer Salzpreis fl. 5.— per 100 Ko. ab k. k. Saline) besorgt gegen mässige Vergütung für Fassen, Säcke und Spedition die Firma

Andrä Jud,

Salz-Commissions-Geschäft in EBENSEE, Ob.-Ost.

Versandt nach allen Stationen in grossen und kleinen Quantitäten zu festen Preisen franco Bestimmungsstation.

Verschleiss-Register, eingebunden, werden zu 50 kr. per Stück bezogen.

Plüß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 20 u. 30 kr. empfiehlt: Jos. Kasimir.

Bespritzen der Weingärten

Wie unumgänglich nothwendig das ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben. Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co.'s



PATENTIRTE
selbstthätige
Reben-
u. Pflanzen-
Spritze

„SYPHONIA“

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen strömt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse bezeugen deren Vortrefflichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen u. Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

In Pettau zu beziehen durch **MAX OTT.**

Gesündestes

Mädchen - Pensionat

— CILLI —

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töchter-schule und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.

Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.

Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung. Dörr-Apparate für Obst und Gemüse. Peronospora-Apparate

verbessertes

System Vermorel,

Dreschmaschinen,

Getreide-

Mahlmühlen,

Wein- und Obstpressen,

Differentialsystem.

(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.) Die leichtgehendsten und billigsten Futterschneidemaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung **IG. HELLER, WIEN.**

II/1, Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!



Z. 256.

Kundmachung.

Der Bezirksausschuss Pettau beabsichtigt, für Förderung der Borstenviehzucht im Bezirke englische Halbblutthiere männlichen und weiblichen Geschlechtes anzukaufen.

Verkaufsanträge wollen bis 25. d. M. anher bekannt gegeben werden.

Bezirksausschuss Pettau, am 10. März 1897.

Der Obmann:

Zelenik.

Casino-Saal in Pettau.

Montag den 15. März 1897 abends um 8 Uhr

Einmaliger VORTRAG

des Recitators **Berthold Staufen**
zu Gunsten des Museums in Pettau.

PROGRAMM:

Bürger, „Leonore“, mit Musikbegleitung.
Schiller: „Die Kraniche des Ibykus.“
Shakespeare: „Othello“ (Vertheidigungsrede.)
Hebbel: „Vater unser.“

5 Minuten Pause.

Lenau: „Die Werbung“, mit Musikbegleitung.
Gräfin Wickenburg: „Christus in der Herberge.“
Göthe: „Christel.“
Uhland: „Des Sängers Fluch.“
Baumbach: „Gardinenpredigt.“

Näheres die Plakate.

Phönix-Pomade

Aut. d. Ausstellung für Gesundheit u. Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach äytl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerk. d. einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, d. Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen und flotten Schnurrbart. Garantie für Erfolg sowie Unschädlichkeit. Preis pr. Ziegel 80 Kr., bei Vortzerfernung oder Nachnahme 90 Kr.

K. Hoppe, Wien, XV., Pouthongasse 3.



Zu verkaufen:

Die **REALITÄT** des Lorenz Anzel in Pettau, anstossend an den Maierhof der Frau Stary, im Ausmasse von $\frac{3}{4}$ Joch.

Anzufragen bei **Lorenz Anzel**, Janzendorf bei Pettau.

Neuheiten

in

Sonnen-Schirmen

empfiehlt

L. Scharner,
Pettau.



Anzeige!



Neu eingetroffen:

Grosses Schuhwaren-Lager

für Kinder, Damen und Herren, allerbestes Fabrikat.

Kinder-Anzüge für Knaben und Mädchen.

Schöne Auswahl, allerbilligst.

Jos. Kollenz & Neffe.

Garantirt reines

mit den höchsten Preisen
prämirtes

Thomas-Phosphatmehl

aus den böhmischen und deutschen Thomaswerken ist
das wirksamste u. billigste Phosphorsäure-Düngemittel.

Garantirter Gehalt von 15—17 Prozent citratlöslicher
Phosphorsäure und 85—100 Prozent Feinmehl.

Für alle Bodenarten.

Zur Anreicherung phosphorsäurearmer Böden, für alle Getreide-
arten, Hack- und Ölfrüchte, Klee- und Luzernefelder, für Weingärten,
Hopfen- und Gemüsculturen und ganz besonders zur Wiesenbüngung
vorzüglich geeignet.

Übertrifft mit Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate.
Etwa fehlendes Quantum an citratlöslicher Phosphorsäure wird rück-
vergütet. Preisangebotsungen, Fachschriften und jede gewünschte Aufklärung
stehen zu Diensten.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau

der

böhmischen Thomaswerke in Prag,

Marlengasse Nr. 11.

Lager: Landwirtschaftlicher Verein, Pettau.

Bestes, süßes

FUTTER

in grösseren Quantitäten zu haben bei J. KOLLENZ.

Bartosch's Zahncement

zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt
ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der
Gebrauchsanweisung eine Zahnplombe anfertigen; weshalb
dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Spezialisten
fehlen, als ein willkommener Behelf zur längeren
Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz
gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf.

Preis 1 Glasleigel 1 fl.

Zu haben bei

Jos. Weis, (Apotheke zum Mohren)

WIEM, I., Tuchlauben 27

sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

Jos. Kollenz & Neffe

empfehlen ihr neu angekommenes Lager in garantirt
wasserdichten

Havelocks

aus echten steirischem Loden.

Neue freie Presse

Morgen- und Abendblatt

im **EINZELVERKAUF** zu haben bei

W. Blanke in Pettau.

Kundmachung.

Wir beehren uns hiemit zur höflichen Anzeige zu bringen, dass wir — vielfachen an uns ergangenen Aufforderungen Rechnung
tragend — im Anschlusse an unsere **Confections-Niederlage** eine specielle

Abtheilung für Modewaaren

errichtet haben.

Unserem Principe getreu — bei denkbar mässigsten Preisen nur wirklich Solides und Letztmodernes zu bieten — wird es auch
bei dieser neuen Abtheilung unser Bestreben bilden, durch eine reichhaltige, jeder Geschmacksrichtung angepasste Auswahl, sowohl in
billigen, wie feinen Stoffqualitäten, wie durch besondere Preiswürdigkeit die P. T. Kunden auf's vollste zufrieden zu stellen.

Unter Einem gestatten wir uns hinzuzufügen, dass in unserer **Confections-Abtheilung**

sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison

wie: **Jacken, Krügen**, die jetzt so modernen **Havelocks** etc. bereits complet eingelangt sind und laden wir zum Besuche
unseres Etablissements, wie zu deren Besichtigung höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Ludwig Zwieback & Bruder

Graz, Albrechtsgasse 1 (Sparcasgebäude.)

Besonders reichhaltiges Assortiment in allen Gattungen und Qualitäten
 echt steirischer und Tiroler Loden **zu ungemein billigen Preisen.**

Johann Hoff's Malzpräparate für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung, sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohl-schmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

C. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade u. 2 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Maj, 37. Inf.-Reg., Grosswardeln.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist ausserst wohl-schmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht und in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und übertriebenem Husten. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.
Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischem Leiden ausgezeichnet.
Busch, Pfarrer, Weischütz.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Spezerei-Handlungen, sowie direct bei
JOHANN HOFF, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

SUPPENWÜRZE MAGGI

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischsuppe überraschend gut und kräftig zu machen — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 90 Heller an erhältlich in allen Delicatswaren-geschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

J. Riegelbauer, Pettau Spezerei- u. Samenhandlung.

P. T.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein gut assortirtes Lager von

SAMEN

und zwar:

Landwirtschaftliche: Steirer-Rothklee und französische **Luzerne, kleeseidefrei**, die vorzüglichsten Sorten von **Runkelrüben**, französisches, schottisches und deutsches **Raygras**, mehrere Sorten **Gras-samen-Mischungen** mit Berücksichtigung der Bodenverhältnisse u. s. w.

Gemüse-Samen: Carfiol, Kraut, Kohl, Kopfsalate, Gurken, Monat-Rettig, Spinat, Carotten, Petersilie, Erbsen u. s. w.

Mache aufmerksam, dass ich stets nur Samen von **höchster Keimkraft u. Reinheit** führe und jeden Auftrag auf das sorgfältigste zur Ausführung bringe.

Vogelfutter: Hanf, Hafer, Glanzsamen, Rübsen, Sonnenblumen, Ameiseneier, 5 Sorten Hirse u. a. m.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, in unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entbieten zu sein und nun, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer also an treu sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister, oder anderer theurer, selbst längst verstorbenen Verwandten oder Freunde nachlassen, hat bloss die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss als höchst überaus zufrieden sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegen genommen von der

**Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“**

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Weihnachtsaufträge, welche bis zum 20. Dezember einlaufen, werden noch pünktlich vor den Feiertagen effectuirt.

Empfehle zur Bedarfszeit:

Garten-, Feld- u. Wiesen-Samen, keimfähigste Sorten

Feinste chinesische Thee's

offen, in Packets und in sehr schönen Blechdosen.

Echten Jamaica-Rum, Slivovitz und Cognac in Bout.

Feinste Dampfmehle, Rosinen, etc.

Champagner von W. HINTZE, Pettau,

Salon-Petroleum und billigere Qualitäten,

sowie mein sonstiges, bestens sortirtes

Waren-Lager

zu den billigsten Preisen.

Hochachtend

JOS. KASIMIR, PETTAU.

Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung.

Bier-Depôt von Brüder Reininghaus, Agentur für Feuer-, Leben-, Renten- und Unfallversicherung.

Wer trinkt
Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee?



Mir schmeckt er am besten!

Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuss verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner's Malzkafee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuss so gesundheitschädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf.

Alle deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kafee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen.

Alle Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nährkräftige Kathreiner-Kafee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt seines wohligen, milden Geschmacks wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken.

Alle diejenigen, welche im Haushalte sparen und doch ein wohl-schmeckendes und zugleich gesundes Kaffegetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kafee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken, d. i. nur mit Milch und Zucker.

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkafee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte und bewährte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der beliebte Bohnenkaffee-Geschmack verliehen wird. Der Kathreiner-Kafee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des ergötlichen Bohnenkaffees die gesundheitlichen, ärztlich anerkannten und bestätigten Vorzüge des heimischen Malzkafees.

Um sich vor Fälschung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefl. genau auf die Schutzmarke der neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen **Kathreiner**

Pakete ohne Namen „Kathreiner“ sind nicht echt.



Empfehlen frische

Neue, echte ungar. Salami, echten Coma-chio Aal, marinirt, Dessert-Ziegelkäse, 1/2 Ko. à 40 kr., Gessler's Altvater-Kräuter-Liqueur, Gessler's Exportkümmelliqueur Gessler's India-Liqueur.

Französischen und Kremser-Senf, Znalmer Gewürz-Gurken in kleinen und grossen Gläsern und Fasseln.

Echten Karawanen-Blüthenthee, direct importirt, in Paketen von fl. —.20 bis fl. 1.50.

Echten alten Jamaica-Rum, guten Cuba-Rum à Liter 1 fl.

Französ., ungarische, italienische **Cognacs. Budweiser-Bier**, Literflasche 20 Kreuzer. Vorzüglicher, alter, echter **schwarzer Wein**, 1 Literflasche 28 kr.

Echten steirischen, alten Slivovitz in Flaschen.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen

BRÜDER MAURETTER,

Delicatessen-, Wein-, Bier- und Specereihandlung. N.B. Hausen's weltberühmter Kasseler Hafer-Kakao „Servus“ ist bei uns zu haben.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpelz, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retournirt. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrock, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, f. u. f. Hof-Kleider-Lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

Hochprima Anbau-Hafer und hochprima Sommer-Saat- Gerste

offerirt

Johann Straschill,
Productengeschäft
RANN bei Pettau.



Reichenberger

Tuch-

und **Anzugstoffe!**

Directer Verkauf

an die

Privatkundschaft!

Man verlange Muster unserer reizenden Neuheiten.

Hochelegante Frühjahrsanzüge, — ganzer Anzug fl. 6.70, fl. 8.—, fl. 10.— etc.

FRANZ REHWALD SÖHNE

Tuchfabrikalager REICHENBERG i. B.



Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse

die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pat. 20 Mr. bei H. Molitor, Apotheker in Pettau.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

Adler & Comp. Budapest.
Gegründet 1874.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gezeigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern per Pfd. f. 60 Wfg., 80 Wfg., 1 Mr., 1 Mr. 25 Wfg. und 1 Mr. 40 Wfg. Feine prima Halbdaunen 1 Mr. 60 Wfg. und 1 Mr. 80 Wfg. Polarfedern: halbweiß 2 Mr., weiß 2 Mr. 30 Wfg. und 2 Mr. 50 Wfg. Silberweiße Bettfedern 3 Mr. 3 Mr. 50 Wfg., 4 Mr., 5 Mr.; ferner echt dänische Ganzdaunen (sehr starkfärbig) 2 Mr. 50 Wfg. und 3 Mr.; echt nordische Polar-daunen nur 4 Mr., 5 Mr. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mr. 5% Rabatt. Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Beilage zur Dettauer Zeitung.

Mißverstanden.

Novelle von Jenny Piorkowska. (Nachdruck verb.)

Katharina von Normann, Tochter des reichen Gutsbesizers von Bergersbach, und Marianne Waldbinger, das einzige Kind des armen Pfarrers vom Orte, waren Nachbarkinder gewesen, und hatten als solche, noch unbekannt mit dem Unterschied von arm und reich, von Rang, Stand und Titel, täglich zusammen verkehrt.

Sie hatten sich so miteinander befreundet, daß ihr gegenseitiges Verhältnis ein gleiches blieb, als sie der Kinderzeit Lebenswohl sagten und sich ihrer Stellung, die sie im Leben auszufüllen hatten, mehr bewußt wurden.

Nach wie vor teilten sie sich ihre kleinen Kümmernisse und Herzensgeheimnisse mit, ohne daß Marianne die Freundin um den Luxus, der sie umgab, beneidete, so wenig wie diese den geringsten Neid gegen das Mädchen empfand, das, so arm an Geld und Gut, doch von der Natur so reichlich dafür entschädigt worden war.

Wessen Auge blieb nicht mit Bewunderung auf dieser stolzen Gestalt und diesen anmutigen Zügen haften? Wen entzückten nicht diese üppigen, blonden Flechten, die ein Gesicht umrahmten, aus dessen rosigen Farben jugendliche Frische, und aus dessen dunkelgrauen, stets fröhlich blickenden Augen und tiefen Grübchen Frohsinn und Zufriedenheit sprachen?

Dagegen hätte man Katharina von Normann fast häßlich nennen müssen, wenn nicht ihr lebenswürdiges, ruhig-bescheidenes Wesen so für sie eingenommen hätte, daß man bald ihr wenig hübsches Äußere vergaß.

Wenn auch Marianne nicht an den großen Abstand in ihren beiderseitigen Verhältnissen dachte, so berührte derselbe Katharina doch manchmal peinlich, und sie that alles, um Marianne denselben möglichst wenig fühlbar zu machen und die Freundin so viel als thunlich an ihrem eigenen Reichtum teilnehmen zu lassen.

Es fand nicht die kleinste Festlichkeit im Schlosse statt, bei welcher die Pfarrerstochter nicht zugegen gewesen wäre, und Katharina wußte es dann stets auf irgend eine zarte Weise einzurichten, daß die Toilette ihrer Freundin nicht durch auffallende Einfachheit von der ihrigen abfiel. Und niemand freute sich mehr, wenn Marianne von allen Seiten gehuldigt wurde, als Katharina von Normann.

Es wollte dieser auch seit einiger Zeit scheinen, als nähme die Huldigung eines dieser Herren eine ernstere Gestalt an, und sie beschloß, die Freundin einmal zu prüfen.

„Weißt Du, Marianne,“ hob sie deshalb eines Tages an, als die beiden Freundinnen an einem schönen Sommerabend im Schlossgarten bei einander saßen, „weißt Du, daß ich bald anfangen werde, eifersüchtig auf Dich zu sein?“

„Weshalb?“ fragte Marianne, indem sie in ihrer Stiderei innehielt und munter lächelnd zu ihrem Gegenüber aufblickte. „Etwa weil Lieutenant von Hartung mich bei eurem letzten Souper zu Tische führte?“

„Nein, dagegen hätte ich schon nichts einzuwenden. Aber daß Du mir meinen lieben, alten Freund, den Grafen von Reichelt, abwendig machst — das finde ich schlecht von Dir. Früher galt ein erster Gruß mir, und wenn ich nicht sogleich bei der Hand, so war seine erste Frage nach mir. Und jetzt? Freilich, sein erster Gruß gilt noch mir, aber ich glaube, weniger aus Gewohnheit, als weil er es für schicklich hält, aber hauptsächlich wohl, weil er, während er einige Worte mit mir spricht, sich mit Ruße in der Gesellschaft nach Dir umsehen kann. Als er Dich vorgestern nicht entdecken konnte, fragte er mich nach Dir. Ich sagte ihm, Du wärest am Vormittag über Kopfschmerz geklagt und ich wisse nicht

sicher, ob Du kommen würdest. Da machte er ein sehr ernstes Gesicht und hatte keineswegs solche Eile, wie in der letzten Zeit, seine anderen Bekannten zu begrüßen. Er blieb bei mir stehen und unterhielt sich mit mir. Plötzlich stockte er mitten im Sage. Im nächsten Augenblick schien er alles um sich her zu vergessen. Er schwieg, und sein Blick war mit strahlendem Ausdruck auf die Thür gerichtet. Ich folgte seinen Augen und wen sah ich eintreten? Fräulein Marianne Waldbinger, die nur einen flüchtigen Handdruck für die Freundin hatte, aber ein um so lebenswürdiges Lächeln für den Herrn an ihrer Seite. Nein, nein, Du kannst es nicht leugnen,“ fuhr sie rasch fort, als sie sah, daß Marianne, die anfangs lächelnd zugehört hatte, allmählich einige Verlegenheit zeigte und jetzt offenbar im Begriff war, sich zu rechtfertigen. „Weinst Du,“ sprach Katharina neckend weiter, „ich hätte nicht bemerkt, wie die Rose, die anfangs des Grafen Knopfloch zierte, bald in Deine Hände gewandert war? Und glaubst Du, ich hätte nicht gesehen, wie er sich, als wir uns zu Tisch setzten, überall nach dir umseh und ein sehr mißmutiges Gesicht machte, als er Dich bereits am Arme eines anderen sah? Ich hätte nicht die arme Margarete Wilkens sein mögen, der er in seinem Schmerz den Arm reichte und deren lebhaftes Unterhaltung er ganz unbeachtet ließ!“

„Wie böshast von Dir, mich so zu quälen!“ schmolte Marianne. „Gönne mir doch auch ein wenig von des Grafen Freundschaft, die ich mir ganz gerne gefallen lasse. Trotz seiner grauen Haare ist er mir lieber als all die vornehmen, jungen Herren, die doch zum großen Teil nur aus Pflichtgefühl und um es nicht mit Dir zu verderben, lebenswürdig gegen mich sind.“

„Ei!“ versetzte Katharina, lächelnd mit dem Finger drohend, „jetzt revanchierst Du Dich für meine Neckerei. Aber Du hast recht,“ fuhr sie in ernsterem Tone fort, „alles tanzt heutzutage um das goldene Kalb, denn wie konnte sonst der hübsche Herr von Worbern sich mit dieser steifen Josephine Stubben, deren Vater jedoch Millionär sein soll, verloben!“

„Vielleicht hat die Zigeunerin mich damals mit ihr verwechselt, als sie mir prophezeite, ich werde einst einen großen, schönen, blondbärtigen Mann zum Gatten bekommen, den ich wohl liebe, der mich aber nur meines Titels und Reichtums halber heirate. Weißt Du noch, wie wir uns damals über diese Wahrsagung amüsiert haben und wie froh ich war, weder eine Komteß noch eine Millionärin zu sein? Aber das eine Gute hat die Prophezeiung doch für mich gehabt,“ fuhr sie lachend fort, „ich bin nicht mehr abergläubisch. Ich ängstige mich nicht mehr, wenn meine Freunde Freitags verreisen, und mein guter Vater braucht sich auch nicht darüber zu ärgern, daß ich mich erst noch einmal auf einen Stuhl setze, wenn ich beim Ausgehen etwas vergessen habe und eilends noch einmal umkehre, um das Vergessene zu holen.“

So plauderten die zwei Freundinnen munter weiter, bis der Diener kam und meldete, der Herr Graf Reichelt wünsche seine Aufwartung zu machen.

Bei dieser Meldung warf Katharina ihrer Freundin einen viel-sagenden Blick zu, und lächelnd deren Arm in den ihrigen ziehend, schritten sie zusammen dem Hause zu. Katharina von Normann hatte mit ihrer Vermutung recht gehabt.

Mariannes jugendliche Schönheit, ihre Anmut und ihr Frohsinn entzückten den Grafen von Reichelt bald so, daß er beschloß, seinem einsamen Leben Valet zu sagen und seinem Dasein das Einzige zu geben, was demselben bei aller Pracht und Behaglichkeit fehlte: eine junge Frau! Graf von Reichelt war ein hoher Fünfziger, ein Mann, dem die Schicksalsgöttin von Jugend auf hold gewesen war und über den sie ihr Füllhorn stets reichlich ausgeschüttet hatte. Er hatte nie eine ernste Sorge, nie einen ersten Kummer kennen gelernt. Er hatte stets gern in und mit

und legte sie in Bogels Hand. „Hier ist, was ich geben“ der Voraussetzung, daß die Sache unter uns bleibt.“ Noch oft trat
sprach er, „ich thue es aber mit der Bitte, daß weder der diese Vermittlung ein. Nie that Vogel eine Fehlbite, und die Gabe



Der kleine Mevrit. Nach dem Gemälde von Hugo Dehnen. (Mit Text.)

(Photographie und Verlag von Franz Danneberg, München.)

Sichler noch irgend jemand erfahre, wer der Geber ist. Ihre Ver- | betrug nie weniger, meist aber mehr als fünf Thaler. Goethes
setzung werde ich Ihnen auch in Zukunft danken, aber stets in | große Menschenfreundlichkeit wird auch durch die gleich wiederzu-

gebenden Worte aus dem Munde eines schlichten Volksmannes bestätigt, die in ihrer Knappheit und Einfachheit rührend wirken. Seinen letzten Geburtstag brachte der greise Dichter in Almenau zu. Er fuhr nach dem Gabelbach und bestieg von hier aus den nahen „Nickelhahn“, wo er das durch ihn berühmt gewordene Bretterhäuschen besuchte, an dessen einem Fensterrahmen er vor langen Jahren die unsterblichen Verse: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh!“ mit Bleistift geschrieben hatte. In tiefer, wehmütiger Bewegung betrachtete

er seine durch eine Glasaufhängung geschützten Schriftzüge, die Verse leise vor sich hinsprechend. Dann verließ er still die Stätte, beim Hinabsteigen der kleinen Treppe die ihm gebotene Unterstüßung ablehnend. Der Bergbeamte Wahr, der ihn schon oft auf seinen Gängen durch den Almenauer Wald begleitet hatte, war auch hier sein Begleiter. Nach vielen Jahren erzählte Wahr dem Weimarer Oberschulrat Lauchhard von diesem letzten Besuche Goethes. „War denn Goethe freundlich gegen Sie, wenn er so mit Ihnen durch den Wald ging?“ fragte Lauchhard. — Wahr sah ihn eine kurze Weile schweigend an, dann sprach er mit vor Bewegung bebender Stimme: „O, er war die Liebe selbst!“ — In ganz besonders lebenswürdiger Weise entfaltete sich Goethes Güte Kindern gegenüber. Die Kinder liebte er wie der erhabene Kinderfreund, der das aufblühende Geschlecht als das schönste Geschenk der Gottheit betrachtet. Dem kindlichen Ungeßüm seiner jungen Enkel begegnete er immer mit größter Geduld und Nachsicht; aber auch fremden Kindern wollte er nie eine Freude verkümmern. An einem Winternachmittage stand einst der Dichter am Fenster und schaute zu, wie mehrere Knaben sich auf dem vor seinem Hause befindlichen freien Platz mit ihren Handschlitten herumtummelten. Da stand nun plötzlich der von der weimarischen Jugend sehr gefürchtete Gensdarm Spring mitten unter ihnen, gebot ein donnerndes Halt, nahm den Knaben ihre vier Schlitten weg und schaffte dieselben nach der Polizei. In der nächsten Viertelstunde erschien aber daselbst Goethes Diener mit einem Bilet, das die Bitte enthielt, die weggenommenen Schlitten wieder freizugeben. Natürlich leistete die Polizei diesem Wunsche des Herrn Ministers auch sofort Folge.

Der Freund.

Wer auf den Wogen schliefe,
Ein sanft gewiegtes Kind,
Kennt nicht des Lebens Tiefe,
Vor süßem Träumen blind.

Doch wen die Stürme fassen
Zu wildem Tanz und Fest,
Wen hoch auf dunklen Straßen
Die falsche Welt verläßt;

Der lernt sich wacker rühren,
Durch Nacht und Klippen hin
Lernt der das Steuer führen
Mit sichrem, erstem Sinn.

Der ist vom echten Kerne,
Erprobt zu Lust und Pein,
Der glaubt an Gott und Sterne,
Der soll mein Schiffmann sein!

Josef Freiherr von Eichendorff.



UNSERE BILDER.

Der kleine Rekrut. Wie doch das Soldatenspielen unseren deutschen Buben in den Gliedern steckt — in keiner anderen Nation der Welt wird es mit gleicher Vorliebe betrieben. Das hübsche Genrebildchen von Hugo Gehmichen ist so recht aus dem Leben gegriffen; man sieht die Freude des „kleinen Rekruten“ über seine Holzgewehr und seinen Dütenshelm, und man sieht auch die Freude der Eltern über ihren Jungen. Der Vater hat's in seiner Dienstzeit allermindestens zum Gefreiten gebracht — der kleine Rekrut wird sich dereinst gewiß die Treppen auflegen.



ALLERLEI.

Ehre der Väter Sitten und Tracht. Am 2. Februar 1819 war zu Altenburg ein Maskenfest, welches die Kasino- und Ballgesellschaft veranstaltet hatte. Herzog von Gotha besuchte es mit seiner Gegenwart und erschien in der Tracht eines Altenburger Landmannes. Er hatte, um den Landmann selbst zu ehren, eine solche Kleidung vor allen andern gewählt, sich aber dazu mit Bedacht keine neue anfertigen lassen, sondern sie von dem Bauer Wohle zu Stünzhahn entlehnt. Dafür erhielt dieser einen silbernen Becher vom Herzog, geziert mit seinem Namen und Wappen und der sinnvollen Inschrift: „Ehre der Väter Sitten und Tracht!“

Hilfe in der Not. Student (zu seinem Vater zum Besuch mitbringend): „Ist mein Zimmer in Ordnung, Frau Mütter?“ — Hauswirtin: „Jawohl! (leise) Herr Bummel, ich habe die Federuhr auf „sechs“ gestellt.“

Scheinbarer Widerspruch. Richter (zum Zeugen): „Was für eine Stellung nehmen Sie bei Ihrem Meister ein?“ — Zeuge: „Ich bin der Altgeselle.“ — Richter: „Sind Sie verheiratet?“ — Zeuge: „Nein, ich bin Junggeselle.“

Gemeinnütziges. Futter und Trank für Ziegen. Das Wasser für die Tränke der Ziege muß immer frisch und im Winter etwas erwärmt sein, damit die Tiere nicht ihre notwendige Körperwärme hergeben müssen, um das Wasser zu erwärmen, während wichtige Einrichtungen des Körpers darunter leiden. Die Ziege liebt trockenes Futter; wässriges Futter schlägt ihr nicht gut an, also auch nasses Gras nicht.

Fremde Körper in Auge und Ohr. Wenn in das Auge ein fremder Körper gelangt ist, so vermeide man, durch Reiben denselben herauszuwischen, weil dadurch leicht Verletzungen entstehen können, welche die Sehkraft stören. Man suche in solchen Fällen durch Bepfeilen des Auges mit Wasser den fremden Körper herauszubekommen, oder bemühe sich, ihn mit dem trockenen Zipfel eines Tuches, indem man das untere Augenlid stark herabzieht, zu entfernen. Gelingt dies nicht, so verbinde man durch festes Anlegen einer Binde die Bewegung des Augenlides und gebe bald zum Arzt, ehe sich eine Augenentzündung einstellt. Liegt in dem Gehörgang ein fremder Körper, so ist es höchst gefährlich, mit einer Haarnadel oder dergleichen denselben hervorzuholen. Man halte den Kopf ganz zur Seite, so daß der Gehörgang nach unten sich befindet, und spritze lauwarmes Wasser wiederholt in denselben; dadurch fällt der fremde Körper oft leicht heraus; in anderen Fällen ist ärztliche Hilfe nötig.

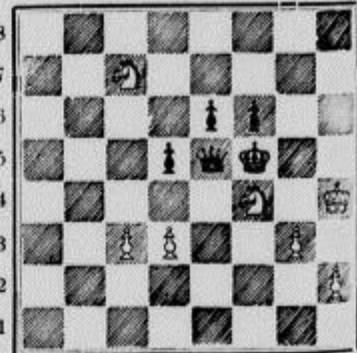
Logogriph.
Mit F gleicht's einen Räuber an,
Mit K gebrauch't ein Handwerksmann.
Es fertigt dichten Stoff mit W;
Ein Mineral ist es mit T. J. Fall.

Arithmograph.
Werderben bringt 1, 2, 3, 4,
Bapa ist 3 bis 7,
Doch einen frommen Dichter nennt
Das Ganze Tsch, Ihr Lieben!
Emil Rost.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
des Logogriphs: Korn, Kern, Kern;
des Arithmographen: Strich, Agent, Dotter
stern, Wesel, Abart, Sabotage; des Homonymen: das „b“; des Bilderrätsels:
Ein alter Freund ist ein gutes Gewissen.

Schachlösungen:
Nr. 138. D h 6—h 1. S g 3—h 1:
T f 6—d 6 etc.
Nr. 139. S e 4—d 6. K e 5—d 6:
L a 7—b 8 t.

Problem Nr. 141.
Studie von V. Horwitz.
Schwarz.



Weiße.
Weiße zieht und gewinnt.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von W. Planke in Pottau.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

der Welt gelebt und sich dadurch jung erhalten. Aber bei alledem war er ein ruhiger, vernünftiger Mann, der es für Thorheit hielt, hätte er sich einreden wollen, Marianne könne seine Liebe mit derselben Zinnigkeit erwidern. Aber er wußte, daß sie ein unbemitteltes Mädchen war, welches sich keiner der jungen vornehmen Herren, die sie im Schlosse kennen lernte, zur Gattin wählen würde, ein Mädchen, das ihm allerdings nur seiner Stellung und seines Vermögens halber die Hand reichen, ihm dafür aber auch ihr ganzes Leben hindurch dankbar sein und ihm sein Haus zu einem glücklichen Heim machen würde. So ganz recht aber hatte der Graf hierin nicht. Es bedurfte von seiten Marianne Wal- dingers nicht erst der Dankbarkeit, um den Grafen lieb zu gewinnen. Ihr feines Gefühl ließ sie sehr bald den Unterschied zwischen der Höflichkeit der jungen Herren und dem herzlichen Entgegenkommen des Grafen erkennen, und das Herz, welches bisher noch von jeder anderen Liebe als die der Tochter und Freundin freigeblieben war, schlug dem Grafen bald mit gleicher Wärme entgegen. Sein Verwerben um sie machte sie stolz und glücklich, und wer weiß, ob sie ihre Hand nicht mit demselben Gefühle des Vergnügens in die seinige gelegt haben würde, wenn er ihr nur ein bescheidenes Heim hätte bieten können.

Wenige Monate nach jenem Nachmittage, an welchem die beiden Freundinnen im Schloßgarten mit einander geplaudert hatten, führte Graf von Reichelt Marianne Waldinger als seine junge Frau heim. Sie verlebten ein glückliches Jahr mit einander, das auch nicht durch das kleinste Wölkchen getrübt wurde. Dann plötzlich fing der Graf an, zu tränkeln.

Der Arzt schickte ihn nach dem Süden, aber es war zu spät. Dasselbe Leiden, dem sein Vater erlegen war, hatte sich auch seiner bemächtigt, und ein Lungenschlag machte seinem Leben ein Ende.

Dieser unerwartete Schlag verfehlte die junge Witwe nun in tiefste Trauer, und es währte lange, lange Zeit, ehe die Tiefbetrübnis wieder einen kleinen Teil ihres früheren Lebensmutes zurückverlangt hatte. Wer hätte in der ersten, ruhigen Gräfin von Reichelt, die in der ganzen Gegend als „die schöne Gräfin“ bekannt war, die muntere, lebenslustige Marianne Waldinger wiedererkannt?

Wer dieses Gesicht mit dem fast kummervollen Zug um die Lippen sah, der mußte sagen, daß „die schöne Gräfin“ trotz ihres Reichtums, um den sie so viel beneidet worden war, trotz der Süßigkeiten, die ihr von allen Seiten dargebracht wurden, nichts mehr von dem ungetrübten Frohsinn aus ihrer Mädchenzeit besaß.

Graf von Reichelt hatte, als er sein Ende nahen fühlte, sein Testament gemacht und seine junge Frau zu seiner Universalerbin eingesetzt. Außer einem fürstlichen Vermögen hinterließ er ihr zwei herrliche Wohnsitze, ein stolzes Palais in der Residenz und

ein reizendes, aufs komfortabelste eingerichtete Landhaus, wenige Meilen von Peggersbach entfernt.

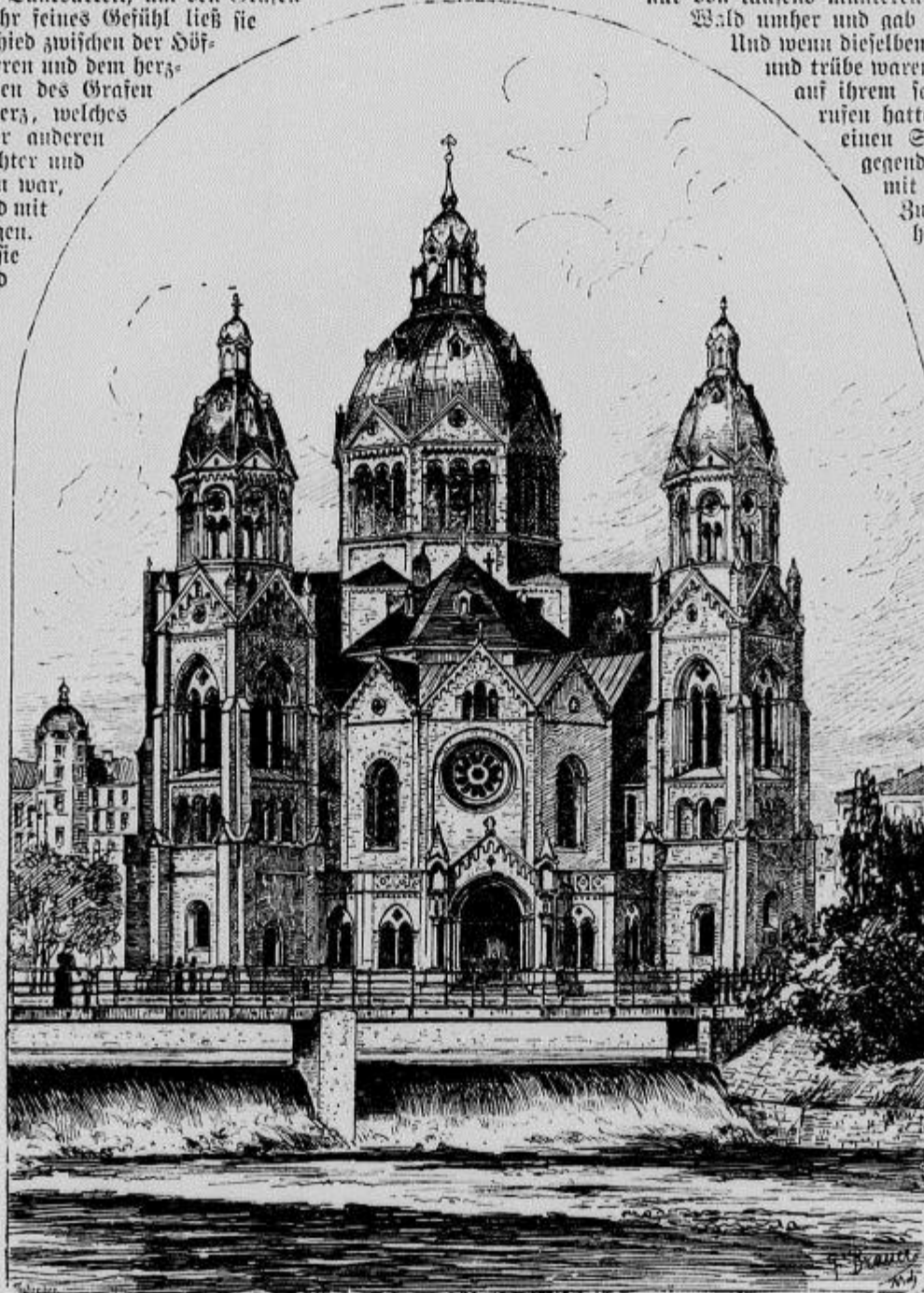
Den Winter verbrachte die junge Witwe in der Residenz; sobald aber der Frühling nahte, Baum und Busch den ersten grünen Schimmer annahmen und die ersten Singvögel aus dem fernem Süden wiederkehrten und ihren Einzug hielten, dann sagte auch die Gräfin den düsteren Stadtmauern Lebewohl und zog leichten und frohen Herzens wieder aufs Land hinaus, wo sie die besten Formen, denen sie in der Stadt Rechnung tragen mußte, abstreifen und frei, ganz ihrem Behagen leben konnte. Wie oft wanderte sie da bisweilen stundenlang ganz allein in dem stillen, nur von tausend munteren Vogelstimmen belebten Wald umher und gab sich ihren Gedanken hin.

Und wenn dieselben bisweilen gar zu ernst und trübe waren und eine düstere Wolk auf ihrem schönen Antlitz hervorrufen hatten, dann unternahm sie einen Spaziergang in die Umgebung und kehrte erfrischt und mit neuer Zuversicht in die Zukunft schauend wieder heim. Es war ihr ja bei all dem Traurigen, das ihre junge Seele so früh erfahren mußte, auch so vieles geblieben, was ihr das Leben lieb und wert machte. Sahen die Landleute in der Umgebung nicht wie zu einer Herrscherin zu ihr auf? Mit welcher Freude nahmen sie es wahr, wenn im Frühjahr die Zäune in der grässlichen Wüste, die so lange Zeit über geschlossen geblieben waren, endlich wieder der geöffnet und alles zum Empfang der jungen Herrin hergerichtet wurde. Mit welcher Liebe suchte jeder einzelne von ihr. Wie viel Gutes that sie nicht an all und jedem!

Nach allen Zeiten Trost und Liebe spendend und in dem wohlthuenenden Bewußtsein, viele Menschen glücklich zu machen, lebte Marianne in stiller Zurückgezogenheit. Alle Zureden ihrer wenigen Freunde, wieder teil an den Freuden der großen Gesellschaft zu nehmen, blieben erfolglos. Der einzige Verkehr, den sie aufrecht erhielt, war der mit Katharina von Normann. Dieselbe hat der

Verstorbenen als Freund geliebt. Sie konnte am besten mit der Freundin fühlen, was diese mit ihm verloren hatte. Gegen sie allein, die Jugendfreundin, konnte sie sich zwanglos ausdrücken. Und bei ihr, Katharina von Normann, war es auch, wo sie den Mann kennen lernte, der dazu bestimmt schien, eine empfindene Leere in der Brust der Gräfin auszufüllen und sie zu lehren, daß nach anhaltendem, trübem Wetter die Sonne so heller und wärmer scheint.

Konrad Herbig lehrte sie den Verstorbenen nicht vergessen, nicht aber, einem Lebenden neben ihm, ihrem Wohlthäter, einen Platz einzuräumen. Konrad Herbig war der Sohn eines reichen Grundbesizers. Er hatte als Nachbar Besuch im Schlosse gemacht und war sehr bald ein gern gesehener Gast geworden.



Die neue prot. Lutherkirche in München. (Mit Text.)